

Verfasser: Dr.-Ing. Walter Tritt,
weitere Publikationen unter www.scwt.de

Egidius

Einige Minuten im privaten Leben eines gestandenen Managers?

--- 06.30 Uhr, noch im Bett, aber wach, seit ca. 10 Minuten bin ich wach im Bett. Soll ich aufstehen, oder noch ein wenig liegenbleiben? Hm, was soll's, heute ist Samstag. Bleib ich noch ein wenig im Bett und döse, bis ich so richtig wach bin. Warum bin ich schon wach, etwas Schlaf würde mir heute auch gefallen. Die Arbeitswochen sind seit langem dermaßen stressig, dass ich eigentlich zumindest die Wochenenden genießen sollte. Was soll's, mit Genuss ist es schon seit Jahren vorbei. Nur noch Maloche, Kampf, Existenzängste. Macht keinen Spaß mehr. Auf der Arbeit seit Jahren Druck, Druck, Druck, Druck, kaum Erfolgserlebnisse. Oft, zu oft, neue Strukturen, neue Chefs, die werden immer jünger. Sie haben keine Ahnung und sind das, was ich als eher sozial inkompetent bezeichnen möchte.

Und mich als Älteren, mit meinen nun 48 Jahren, wollen sie nicht mehr, das merke ich jeden Tag. Zu wichtigen Besprechungen werde ich erst gar nicht mehr geladen. Und dabei bin ich doch Abteilungsleiter. Noch. Nun ja, meine Abteilung von noch vor einigen Jahren 50 Mitarbeitern ist stark dezimiert. Nun habe ich noch 23 Leute in meiner Verantwortung. Was heißt „meine Verantwortung“. Meine Chefs reden mir ständig rein. Bin eigentlich nur noch ein Büttel, eine Figur, die das Unangenehme zu vollziehen hat. Tja, was soll ich machen, hänge im System, bin abhängig, habe ein Haus abzuzahlen und dies noch weitere 16 Jahre. Undenkbar, was passiert, wenn ich nun arbeitslos würde. – Die Lasten, meine Lasten sind schon so unvorstellbar hoch. Bin aber auch selbst schuld, habe ja vier Kinder gewollt. Gegen die Ratschläge meiner Eltern, die haben mich immer vor Kindern in dieser Gesellschaft gewarnt, maximal eins, meinten Sie, wenn überhaupt. Nun ja, ich war ja immer schon ein kleiner Rebell, war anderer Meinung, wollte mein Leben führen wie ich es will. Und was habe ich nun davon, bin Sklave, sehe mich zumindest so. Eigentlich schlimmer als ein Sklave. Die bekamen gesagt, was sie zu tun haben, und bekamen dann was zu essen und Unterkunft. Ich bekomme nichts gesagt – nun ja, auf der Arbeit schon. Dabei dort viel Blödsinn. Muss ich schlucken. Nur nicht unangenehm auffallen. Und ansonsten, mit dem Haus, den ganzen Abgaben den ganzen Vorschriften bin ich absolut überfordert. Zahlen, zahlen, zahlen und eigentlich nichts mehr selbst haben. Nur nach außen ist noch ein Schein da. Habe einen schönen Dienstwagen, die Nachbarn und Freunde meinen, ich wäre eine wichtige Person in der Firma. Dies schmeichelt

mir schon noch, aber wenn die wüssten. Am besten so oft wie möglich ausblenden, die ganzen Sorgen und Lasten, die ich empfinde, nur nicht aufs Girokonto schauen und hoffen, dass die Bank sich nicht meldet, dass das Konto überzogen sei.

Und schließlich gibt's ja mittlerweile viele Menschen, denen es weit schlechter geht als mir. Aber der Trost ist dünne, und außerdem ja auch billig – aber sonst habe ich nichts mehr. Schnell bin ich auch unten gelandet. Job los - und das ist heute leicht passiert - und schon bin ich in wenigen Jahren am Ende.

Meine ehemaligen Mitarbeiter, die ich vor Jahren entlassen musste - war ne bittere Sache - denen geht's heute, dort wo ich es weiß, sehr schlecht, haben meistens keinen neuen Job mehr bekommen. Ihre Autos werden älter und älter, kein Geld mehr für was Neues. Einige werden mittlerweile regelrecht vom Staat enteignet, wegen Umweltzonen in Gemeinden, in die sie mit ihren Autos nicht mehr fahren dürfen, arme Schweine sind es. Sie werden ständig mit Formularen von Behörden und Versicherungen überhäuft. Nun ja. Da ist Heinz Müller, den musste ich vor drei Jahren entlassen. Bekam noch 'ne Abfindung - im 5stelligen Bereich, habe mich extra dafür eingesetzt, dass er sie so hoch wie möglich bekommen konnte. Habe mir damit 'ne Menge Ärger in der Firma eingehandelt. Nach Steuern hatte Müller dann aber lächerlich wenig davon übrig. Und Müller, ein erwachsener, gestandener Mann, hat bei mir im Büro geweint, als ich ihm seine Entlassung mitteilen musste. Hat von seiner pflegebedürftigen Mutter und seinen Kindern erzählt. Aber was sollte ich machen. Stehe selbst unter Druck. Mir war sehr übel, tagelang. Hätte ich ihn nicht entlassen und seine Kollegen, mit denen ich gleiches machen musste, wäre ich dran gewesen. Dies ist eine der mittlerweile vielen unangenehmen Seiten meines Jobs. Habe versucht ihn zu trösten, wenn es in der Firma wieder besser würde, werde ich mich für eine Neueinstellung von ihm einsetzen und so. Obwohl mir – ihm ja auch - klar war, dass ich dies nicht mehr durfte. Er war mit seinen 50 Jahren zu alt zu einer Neuanstellung. Kündigungsschutz nennen das die Gutmenschenpolitiker und die fürsorglichen Gewerkschaften. Von Müller habe ich kaum mehr was gehört. Nur dass seine Kinder, auf die er immer sehr stolz und über die er immer sehr fürsorglich sprach, die Schule

verlassen hatten, seine Ehe ist wohl zwei Jahre später in die Brüche gegangen, wie ich noch erfuhr.

Meier hat es damals anders gemacht. Er hat sich, als er 45 Jahre alt war, in die Selbständigkeit gelöst. Meine Firma kannte solche Werdegänge wohl schon gut, ich wurde damals aufgefordert, Meier mit Aufträgen zu versorgen. Er sollte sich, wie mir später klar wurde, in Sicherheit wiegen. Genau zu dem Zeitpunkt, als er definitiv keine Chance mehr hatte, über welches Gerichtsverfahren auch immer, wieder in die Firma zurückzukommen, wurde mir intern verboten, ihm weitere Aufträge zu geben. Eigentlich hat das Ganze im Sinne der Firma gut geklappt. War ein Muster für den Abbau einiger weiterer Kollegen. Die Zeitspanne, bis die den wahren Sachverhalt erkannten, war zu lange, um rechtzeitig daraus Lehren ziehen zu können. Die Kollegen, die sich damals selbständig gemacht hatten, und die, die den Fehler gemacht hatten zu investieren, gar noch Mitarbeiter einzustellen, sind sämtlich pleite, total. Bei denen ist alles weg. Meier ruft ab und bei mir an und fragt nach Aufträgen nach. Tja, muss ich immer nur ablehnen, wenn der wüsste. Habe andere zu versorgen, die in 'ne ähnliche Falle gelockt wurden. Und von Meier weiß ich, dass er von seiner Krankenkasse, in der er aufgrund seines früheren Einkommens als leitender Mitarbeiter – Gruppenleiter bei mir - 15 Jahre Maximalbeiträge einzahlt, und dann - als Selbständiger - in den ersten Jahren, wo er gut verdiente, sehr hohe Beträge zahlte - drangsaliert wird. Ständig muss er irgendwelche Fragebogen ausfüllen und sein Einkommen angeben, und auch, wenn das Einkommen nun niedrig ist, muss er für ihn ruinös hohe Beiträge zahlen. Dies liegt – so wird ihm dann erklärt - an früheren höheren Einnahmen. Auf Arbeitslosengeld, in deren Kasse er früher als Angestellter ebenfalls viele Jahre Maximalbeiträge einzahlte, hat er nun nach einigen Jahren des Selbständig seins, nun wo er mal Hilfe braucht, auch keinen Anspruch mehr. Er fühlt sich verarscht. Ich kann dies nachvollziehen.

Da ist einiges faul im Staate. Tja, die Sklaven früherer Zeiten hatten es besser als die wahl- und gleichberechtigten Bürger moderner Industriestaaten. Mensch, wenn ich so Zeug denke, rege ich mich nur auf. Aber irgendwie drängt es mich, mir ab und zu dazu Gedanken zu machen. Ich bin informations- und neugierig. Kann auch eine Last sein. Und wenn ich entsprechende Sendungen im Radio und Fernsehen konsumiere, werden viele, viele, teils weit schlimmere Fälle vorgestellt. Tja, da ließe sich ja manipulieren und dies dramatisieren. Nur, leider kenne ich persönlich nun selbst solche Schicksale, wie die von Müller und Meier - an die ich gerade dachte.

Ich bin ja selbst ein mich selbst quälender Typ. Wäre ich nur etwas dumpfer und träger, so würde ich mich vielleicht weniger mit Zukunftsängsten und Sorgen belasten. Aber ich stecke halt in meiner Haut und meiner Art und kann nicht raus. Brachte mir aber auch Vorteile. Habe mich durch Schule und Studium durchgeboxt. War auf der Arbeit immer – auch früher als junger Angestellter - sehr, sehr engagiert, fleißig. Dies wurde auch honoriert. Mein

Gehalt stieg, ich wurde Vorgesetzter. Und schließlich Abteilungsleiter. Gutes Geld, sicherer Job, alles bestens.

Bis dann die Wirtschaftskrisen auch unseren Konzern so richtig trafen. Und ich wurde älter und beobachtete an vielen älteren Kollegen, wie die auf einmal verschwanden, u.a. indem sie von durchaus gehobenen Positionen aus kreuz und quer im Lande versetzt wurden, bevorzugt, wenn dies für sie wegen schulpflichtiger Kinder eine zusätzlich Tortur war. Solange, bis man sie, zumindest einige von ihnen, draußen – aus der Firma - hatte. Hm, das waren zu viele, als dass die alle – wie erst gerüchelteweise gestreut wurde - schlecht sein konnten. Da war System dahinter. Und, früher ahnte ich es – heute weiß sich es, merke ich es, hat es mich nun selbst getroffen. Nach außen alles gut. Aber seit Jahren nur geringe Einkommenssteigerungen. Nur das, was gesetzlich unumgänglich ist. Meine Kompetenzen sind bis auf's Marginale zurückgeschnitten. Meine Vorgesetzten sind mittlerweile viel jünger als ich und können und wollen mit mir und meinen Erfahrungen kaum noch was anfangen. Nun ja, wird sie auch treffen, aber dies nützt mir wenig.

Und ich Depp, habe noch meine Kinder, für die ich noch mindestens 10 Jahre Geld ranschaffen muss, wenn's denn langt. Sehe es ja bei etlichen Bekannten, viele deren Kinder haben Probleme in den Schulen, finden nur nach langer Suche Ausbildungsplätze. Dies hört man dann allerdings selten, obwohl es die Mehrheit ist. Hören - so in Pausengesprächen - tue ich nur von den Kindern, die vorzeigbar sind, wo Gymnasium und Studium gut und glatt verlaufen. So, nun ist's gleich 7 Uhr, denke, stehe nun mal auf – muss die ganze Privatpost der Woche erledigen. Während der Wochen jeden Tag meine 10 - 12 Stunden – mindestens - auf der Arbeit, dann noch Anfahrt und Rückfahrt und teils abends noch was für den nächsten Tag vorbereiten. Dies seit Jahren. Aktuell habe ich heute und morgen noch was für das wöchentliche Montagsmeeting vorzubereiten.

Und die Frau will mich noch sehen. Wirft mir sowieso seit Jahren vor, ich kümmere mich gar nicht mehr um die Familie, nur um meine Arbeit. Was soll ich da sagen – die Probleme meiner Arbeit interessieren sie nicht. Ich bin der Depp der Nation.

Neulich fragte ich mich – solche und ähnliche Gedanken schießen mir öfters durch den Kopf - was das Leben eigentlich ist. Welchen Beweis gibt es eigentlich, dass ich lebe, dass das hier alles real existiert, wie ich es erlebe. Welchen Beweis habe ich, wie könnte ich überprüfen, ob das, was ich erlebe, die Wirklichkeit ist, oder eben nur meine Vorstellung. Kann doch sein, dass ich dies alles in meinem Kopf oder wo auch immer erdenke, erträume oder was auch immer. Alles was ich sehe, fühle, rieche, schmecke, erlebe – dass dies alles eigene Gedanken oder Vorstellungen oder was auch immer sind. Kenne nach wie vor keinen Beweis, der diesen – vielleicht etwas abgehobenen Gedanken – widerlegt. Wenn ich versuche, mit dieser Idee mit Bekannten zu diskutieren, verstehen die meisten diese

Gedanken nicht und sagen freundlich irgendwas dazu. So nach dem Prinzip: Interessanter Gedanke, aber es gibt doch viele Beweise, dass wir real sind. Nur dann kommen keine. Das, was die Freunde dann aufführen, ist: Ich kann doch mit Dir reden, ich kann dich fühlen, bin mit dem Auto hergefahren - es wird auch einmal der Philosoph Rene Descartes zitiert: „Ich denke, also bin ich“. Die Frage ist halt, was? Und das, was die Freunde als Argumente nennen, inklusive ihrer selbst, kann ich mir auch alles alleine für mich, rein in meinem Gehirn oder wo auch sonst immer vorstellen, resümiere ich. Also keine Beweise. Nun denn. Bin Abteilungsleiter – zumindest dem Schein nach, bin Ingenieur – und muss aufpassen, dass ich mich nicht durch solche Gedanken, die ich äußere, bei meinen Bekannten als etwas abstrus und sonderbar wegklassifiziert werde. Auf geht's, nun lange genug gedöst, 7.05 Uhr, raus aus dem Bett. Erst einmal die Zeitung holen und ---

- STOPP -

Im Labor der Universität:

Franz: Das Programm läuft ja doch erstaunlich gut, was meinst Du, sollen wir mal einige Faktoren modifizieren und sehen, wie sich die Simulation weiterentwickelt? Ich bin angenehm überrascht - nun nachdem wir die Simulation mal in Zeitlupe haben laufen lassen und sie uns ein wenig im Detail angeschaut haben - wie sich die Situation entwickelt.

Elke: Das Ziel unserer Masterarbeit ist, Parameter zu analysieren, die Einfluss auf die Entwicklung von Gesellschaften haben. Und dazu benötigen wir Simulationen von Entwicklungen verschiedener Charaktere über viele Jahrzehnte. Und, wir wissen ja aus unserem Studium - naja, zumindest ich als Geisteswissenschaftlerin - dass besonders Grenzbereiche recht aufschlussreich sind und neue Erkenntnisse vermitteln. Wenn die Entwicklung der im Programm simulierten Charaktere vermehrt in extreme Situationen kommen, d.h. z.B. besondere konstruktive Zufriedenheit, Schaffenskraft, Gelassenheit und Glück oder auch zum Gegenteil, destruktive Aggressivität und Gewalt gegen andere und/ oder sich selbst oder gar apathisches vegetieren, wird es interessant. In dem Fall der aktuellen Simulation, die wir ja mit dem Arbeitstitel EGIDIUS versehen haben, sollten wir nun einfach mal einige Faktoren modifizieren, um zu sehen, wie sich die Simulation weiter verhält. Aber bitte - du bist ja der Softwarespezialist - erkläre mir nochmal, wie sich unsere Änderungen in der Simulation auswirken.

Franz: Die Software simuliert ja eine virtuelle Existenz und ihre Umgebung, d.h. ihre Welt, ihre

Erlebnisse, ihr Universum - je nachdem, wie Du es formuliert haben möchtest. D.h. es erschafft sich die Historie seiner Welt, lebt seine Gegenwart, gestaltet die Zukunft, innerhalb der von ihm sich vorgestellten - die Simulation selbst sieht es als erlernt an - physikalischen und gesellschaftlichen Gesetze und Regeln seiner Welt, einfach alles. Und dies rein aufgrund der Sichtweise der Existenz über sich selbst. In logisch berechenbarer Folge ergibt sich auch sein Verhalten in seiner durch seine Sichtweise wahrgenommenen und beeinflussten Umgebung, inklusive der durch seine Sichtweise geschaffenen weiteren Existenzen in seiner Welt. Die Existenz entwickelt sich im Zuge des Programmablaufs stetig weiter. Sie kann auch durchaus dazu kommen, die eigene Sichtweise, d.h. eigene Parameter - in vorgegebenen Grenzen - eigenständig zu modifizieren und so seine Welt, Wahrnehmungen, Erlebnisse mit zu verändern. Wir können aber jederzeit eingreifen und Manipulationen vornehmen, was wir ja auch nun machen werden. Schauen wir einfach, was wir so verändern können, ich gehe die Liste mal kurz durch: Erst mal die Globalübersicht innerhalb der in dieser Simulation vorgegebenen Existenzform. Da hätten wir die Stellgrößen: Lockerheitsfaktor, Stressfaktor, Komplexitätsfaktor, Harmoniefaktor, Glücksfaktor, Glaubensfaktor, Intelligenzfaktor, Neugierigkeitsfaktor,

Elke: Langt, langt, langt - lass den Rest, denke, wir erhöhen einfach den Stressfaktor und lassen das Programm weiterlaufen.

Franz: Gut, mache ich. Schlage vor, wir lassen das Programm dann - mit dem erhöhten Stressfaktor - zunächst bis morgen früh weiterrechnen und treffen uns dann wieder morgen um 9 Uhr zur weiteren Auswertung. Das Programm ist dann ca. 10 Jahre weiter. Bin richtig gespannt, wie es dann unserem Egidius geht.

Elke: Ok, guter Vorschlag, dann mal los.

- START -

--- hm, denkt sich Egidius, beim Zähneputzen im Bad – nun einige Minuten nach dem Aufstehen - muss doch mal wieder zum Zahnarzt und schauen, ob ich meine Schneidezähne erneuern kann. In meiner desolaten Arbeitsumgebung ist der Schein mittlerweile wichtiger als jemals zuvor. Guter Anzug, dezente Krawatte, weißes Hemd, jugendlich aussehen und stets ein charmantes Lächeln, dies ist das erwartete Outfit. Hm, und meine Zähne – meine Schneidezähne, meint Egidius, sollten nun doch etwas aufpoliert werden, so dass mein Lächeln

eleganter und perfekter wirkt. Während sich Egidius Gedanken macht, wann er in den nächsten Wochen am besten einen Zahnarzttermin einplanen könnte, sein Terminplan ist extrem eng - und Zahnärzte kümmern sich darum herzlich wenig - läutet es an der Haustür.

Im Schlafanzug geht Egidius zur Tür, da steht ein Mann vor ihm. Hinter dem noch fünf weitere Leute, Männlein wie Weiblein. Der Mann vor ihm gibt sich als Kriminalbeamter aus, zeigt ihm einen Ausweis und einen Durchsuchungsbefehl - so was kennt Egidius nur von Filmen - und drängt zusammen mit den fünf Kollegen, alle bewaffnet, ins Haus. Eine Hausdurchsuchung.

Egidius wird langsam klar, wohl wegen eines seiner Kinder. Es liegt ein Verdacht vor, dass illegal etwas von dessen Computer im Internet gemacht oder aus dem Internet geladen wurde. Oh Gott, denkt Egidius, mir bleibt auch nichts erspart. Er weiß, dass seine Kinder, wie viele andere auch, oft mit ihren Computern im Internet sind, dort auch mittlerweile einen großen Teil ihrer sozialen Kontakte haben und pflegen. Egidius nimmt auch an - aus vielerlei Pressemitteilungen informiert - dass der Staat sicherheitshalber jeden Bürger vorbeugend verdächtigt, ein potentieller Krimineller zu sein und in dieser Logik jeden überwacht. Er - Egidius - hat aber nicht die Spur einer Chance zu kontrollieren, was seine Kinder im Internet treiben, sie sind damit weit besser als er, geschweige denn als seine Frau. Und nun dies. Die Beamten dringen ins Haus ein und beginnen alles zu durchsuchen. Der Rest der Familie wird brachial geweckt. Egidius, erst entsetzt, dann irritiert, dann schmunzelt er innerlich, meint - ein wenig Humor ist ihm geblieben - er ist da nun sowieso nur noch Objekt, und es ist wie in einem Film, nur diesmal ist er halt live mittendrin. Und, auch interessant, so etwas erlebt man ja auch nicht alle Tage, so als Normalbürger. Egidius drängt sich - selbst in dieser Situation - so ein Gedanke durch den Kopf, er kann es nicht verhindern: Die armen Schweine mit ihren - noch nicht einmal so alten - Autos, die nun irgendwelchen, neu geschaffenen Umweltnormen nicht mehr entsprechen, werden im Namen des sogenannten Umweltschutzes oder Gesundheitsschutzes oder eines anderen Schutzes enteignet und genießen damit auf jeden Fall keinen Eigentumsschutz mehr.

Im Gegensatz zur der Industrie, deren Eigentum anscheinend von einigen Jugendlichen mit Leichtigkeit, im Übermut und aus Unwissenheit und jugendlicher Unbedarftheit aus dem Internet geladen werden kann, und die damit mit dem Gesetzgeber in Konflikt kommen und kriminalisiert werden. Eine etwas eigenartige Gesellschaft. Mal sehen, was da noch alles kommt.

Die Gesetzgebung und die Parlamente, die eigentlich dem Wohle der Bürger dienen sollten, scheinen - bestenfalls - die Sache nicht mehr so Recht im Griff zu haben. Die gesellschaftliche und öffentliche Strukturorganisation ist weitgehend so mutiert, dass öffentliche Körperschaften tendenziell - weitgehend unkontrolliert und unbestraft - ihre Machtpositionen

nutzen, sich - wo möglich - auszudehnen und freizuhalten, zu Lasten anderer Organisationen, auf jeden Fall aber zu Lasten der Bürger, anstatt bestmögliche Leistungen für Menschen zu generieren oder - wenn dies nicht mehr möglich oder notwendig ist - sich aufzulösen oder aufgelöst zu werden. Aus medizinischer Sicht wären dies dann die Krebsgeschwüre.

Das ist bei mir im Konzern ganz anders, denkt sich Egidius, da wird man als Bereich aufgelöst, fusioniert oder verkauft, wenn man nicht mehr in die Strategie passt, wenn man zu wenig Profit erwirtschaftet oder keine Zukunftsperspektive mehr hat. D.h. die Firma versucht ihr Überleben - wenn es sein muss - auch zu Lasten der sogenannten „geschützten“ Arbeitsverhältnisse zu retten.

Und öffentliche Institutionen sichern sich ihre Existenz ebenfalls - zu Lasten der Bürger. Wer schützt eigentlich die zu schützenden Bürger, also auch mich, meint Egidius? Das gelegentliche Ausfüllen eines Wahlzettels, wo man mehr oder weniger eine Auswahl aus von Eigenmarketing getriebenen und eingeeengten, teils bodenhaftungs-, visions-, philosophie- und kompetenzreduzierten Gruppierungen hat, scheint möglicherweise nicht mehr so recht zu langen. Was ist zu tun? Eigentlich bräuchte es eine sozial und wirtschaftlich kompetente, ausreichend starke, handlungsfähige und -willige politische Kraft, die das vorhandene, gewucherte, intransparente, gordische Komplexitätsgeflecht von Regelungen und Zuständigkeiten zerschlägt und hin zu einfachen, wirkungsvollen Strukturen und Richtlinien reformiert.

Und, so überlegt sich Egidius weiter, ist vieles, was so im Namen des - generell unbestritten wichtigen - Umweltschutzes verzapft und geregelt wird, schierer Unsinn. Beispielsweise das Trennen des Mülls nach verschiedenen Kategorien durch jeden Verbraucher selbst. Egidius weiß als Techniker und Logistiker, dass dies insgesamt extrem aufwendig ist. Viel effizienter wäre es stattdessen, wenn Verbraucher den Müll - bis auf ganz wenige Ausnahmen - ungetrennt entsorgen und anschließend das Trennen nach verschiedenen Stoffen durch professionell arbeitende Firmen durchgeführt würde. Aber nein, so glaubt Egidius, hier wollen mich wohl politisch Verantwortliche erziehen und beschäftigen, anstatt echt Wirkungsvolles zu veranlassen. Auch die - aktuell durch die Nation - schwappende Kohlendioxidhysterie, vorher war es einmal die Vogelgrippe, dann die Schweinegrippe, auch mal das Ozonloch, das Waldsterben, etc., etc. Ob dies etwa überwiegend geschickte Kampagnen sind, um die Leute mit etwas zu beschäftigen, ihnen noch mehr Geld aus den Taschen zu ziehen, mit riesigen Investitionen in überzogene und real kaum wirkende Maßnahmen, aber damit irgendwelche Industrien zu fördern.

Hm, vielleicht, so überlegt sich Egidius, vergibt er - über seine Firma - einmal eine Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit an ein Forschungsinstitut, um die Thematik gesellschaftlicher Entwicklungen und Auswüchse über eine Simulation mittels eines geeigneten Softwaretools zu analysieren. ---